

## Die Finger.

„Das ist der Daumen,  
Der schüttelt die Pflaumen,  
Der liest sie auf,  
Der trägt sie nach Haus,  
Und der ißt sie alle auf!“ —

Das war ein gar hübsches Verschen, welches die Mutter ihrem kleinen Johannes in der Dämmerstunde vorgefagt hatte. Jetzt aber war es dunkel im Zimmer geworden und der kleine Bursche sollte nun schlafen, doch hell und munter schauten seine blauen Augen aus dem Bettchen heraus, in das ihn die Mutter gelegt hatte, und an Schlafen dachten diese Augen noch lange nicht. Hatte er doch ein so schönes Verschen gelernt, das sumimte ihm noch vor den Ohren und ließ ihn nicht einschlafen. —

„Ach wäre ich doch der kleine Finger!“ dachte er und blickte auf seine Händchen, „wie glücklich ist der, daß er alle die Pflaumen aufessen darf! — Ich bekomme so selten welche!“ —

Die arme Mutter des kleinen Burschen hatte freilich fast niemals dergleichen schöne Dinge für ihn und konnte ihm nur trocknes Brod zum Abendessen geben, denn sie war sehr arm und kämpfte mit Kummer und Sorge. Doch davon wußte der Knabe Nichts, dachte nur daran, wie schön die Pflaumen zu seinem trocknen Brode schmecken würden.

Lange lag er noch so in seinem Bettchen, bis sich endlich nach und nach seine kleinen Gedanken verwirrten; immer schwerer